

Karl G. Prätzel

Alzire

(1815)

5 Nach Freiheit wird vergebens
Der Busen glüh'n und dürsten! —
Die Blütenzeit des Lebens
Verseufzet Theobald
In eines Mohrenfürsten
Feindseliger Gewalt.

10 Was wandelst du mit Lauschen
Durch die Platanenbogen?
Den Bergstrom hörst du rauschen;
Was säumst und zögerst du?
Ein Sprung in seine Wogen
Trägt dich der Freiheit zu!

15 Nicht Heimkehr ist zu hoffen
Aus dem verhaßten Lande!
Welch Harren oder Hoffen
Macht, fern vom Vaterheerd,
Dir selbst im Sklavenstande
Das Leben wünschenswerth? —

20 Ha! offen steht die Thüre
Der weiten Königshallen;
Es naht, es naht Alzire,

Gelockt von Liebeslust;
Den Schleier läßt sie fallen,
Und sinkt an seine Brust.

25 Sie ist es, die das Leben
Dir schmückt mit Glück und Wonne;
Die, zärtlich dir ergeben,
Der Hoheit Glanz vergißt,
Die deine Hoffnungssonne
30 Auf öden Steppen ist! —

 Stimmt nicht die Macht der Liebe
In Hütten und auf Thronen
Die Brust zu gleichem Triebe?
Ergreift ihr süßer Schmerz
35 Nicht in Marokko's Zonen
Nur glühender das Herz? —

 Es fanden sich die Treuen,
Den Flammenschwur der Liebe
Gefahrlos zu erneuen,
40 So oft die Sonne sank,
Mit stiller Sehnsucht Triebe
Auf einem Felsenhang.

 Man sah kein glücklich Wesen
Auf den Bezirken hausen,
45 Die beide sich erlesen;
Tief unter ihnen schoß
Der Bergstrom, der mit Brausen
Sich durch's Geklüft ergoß.

50 Doch nah am Bergesrücken
Stand einst zur Unglücksstunde,
Mit schnöden Argusblicken,
Die Arglist auf der Wacht,
Und eiligst ward die Kunde
Dem König hinterbracht.

55 Flugs sammelte mit Spotte
Und giftigem Erglühlen
Der Fürst die Sklavenrotte,
Und hieß sie Mann bei Mann
Dem Fels entgegenziehen;
60 Es selber zog voran.

 Und wie er aufwärts keuchte,
Hielt er den Bogen leise,
Bis er das Ziel erreichte,
Und schoß mit blut'ger Lust,
65 Nach Meuchelmörderweise,
Den Jüngling durch die Brust.

 Es öffneten umfassend
Sich der Geliebten Arme;
Die Holde warf, erblassend
70 In tödtlichkalter Ruh',
Dem feigen Mörderschwarme
Den Blick voll Abscheu zu.

 Und eh' die Blutgenossen
Noch fernern Frevel übten,

75 Da sprang sie, kühn entschlossen,
Vom schroffen Fels hinab,
Und riß auch den Geliebten
Mit in das Flutengrab.

Bald war der Schmerz verflogen!
80 Es rötheten die Klippen,
Es färbten rings die Wogen
Vom Blut der Opfer sich,
Von deren bleichen Lippen
Der Kuß der Liebe wich.

85 Wie, Brust an Brust, noch heute
Sie Treue sich geschworen,
Trug sie der Strom in's Weite!
Und auf dem Felsenrand
Sank dem bestürzten Mohren
90 Die Armbrust aus der Hand.

Textnachweise:

- A *Die Harfe* (hg. von Friedrich Kind), 1. Bändchen, Leipzig 1815, S. 293–298.
- B *Hesperidenhain der Romantik. Eine Auswahl von Romanzen, Balladen, Sagen und Legenden. Gesammelt von Christoph Kuffner*, Band II, Wien 1818, S. 248–252.
- C Karl Gottlieb Prätzel, *Gedichte*, Leipzig 1820, S. 28–31.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z. B. Fluten/Fluthen) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.